Schubert, René: Brandbekämpfung und Brandursachenermittlung - zwangsläufig ein Widerspruch? Kann die Feuerwehr die Brandursachenermittlung unterstützen? Köln: VdS Schadenverhütung, 2005, ISBN 3-936050-12-0, 79 Seiten, Preis 29,90 EUR

Mit der Reihe "Wuppertaler Berichte zum Brand- und Explosionsschutz" versuchen die Herausgeber Prof. em. Dr. rer. nat. Hans Hölemann und Richter i.R. Dr. rer. sec. h.c. Klaus Schneider wissenschaftliche Arbeiten zum Brand- und Explosionsschutz der Praxis zugänglich zu machen.

1975 wurde das bis dahin an bundesdeutschen Universitäten noch unbekannte Fachgebiet im Fachbereich Sicherheitstechnik an der Bergischen Universitäts-Gesamthochschule Wuppertal begründet. Viele der Untersuchungen, Forschungsberichte, Studien- und Diplomarbeiten verschwanden aber im Archiv dieser Universität und blieben für die Fachwelt weitgehend ungenutzt. Entsprechend dem Wunsch der Herausgeber, dass mit dieser Reihe diesem Missstand entgegengetreten wird und sie eine weite Verbreitung in der Praxis findet, sind in den letzten Jahren mehrere Bände mit Dissertationen erschienen. Einige der bereits erschienenen Bände sollten zu den Standardwerken in einer Bibliothek eines Brandermittlers gehören. Hier sei nur kurz auf Dr. Peter Schildhauer „Selbstentzündung ungesättigter Pflanzenöle auf saugfähigen Trägerestoffen“ dem ersten Band dieser Reihe verwiesen. Den Herausgebern sollte jedoch bewusst sein, dass ein guter Ruf schwer aufzubauen aber umso schneller zu verspielen ist.

Jetzt liegt der siebente Band vor: Brandbekämpfung und Brandursachenermittlung – zwangsläufig ein Widerspruch? Anders als bisher handelt es sich dabei um keine Dissertation sondern um eine Hausarbeit die der Verfasser während seiner Studien Zeit angefertigt hat. Die drückt sich auch im Umfang aus. Verfasser ist Dipl.-Ing. René Schubert, der zwischenzeitlich als Brandrat bei der Essener Berufsfeuerwehr arbeitet.

An dieser Stelle sollte jedoch schon grundsätzlich angemerkt werden, dass aufgrund der Erfahrungen im Dritten Reich und nach dem Willen der Mütter und Väter unseres Grundgesetzes in der Bundesrepublik polizeiliche und nichtpolizeiliche Gefahrenabwehr getrennt sind. In der heutigen Praxis führt diese strikte Trennung jedoch oft dazu, dass an den Schnittstellen zwischen beiden Bereichen immer wieder Probleme auftreten. Dies gilt z.B. bei Katastropheneinsätzen, Großschadenslagen und schweren Verkehrsunfällen. Eine solche Schnittstelle ist auch die Brandursachenermittlung.

Aufmerksam gemacht durch den viel versprechenden Titel und den Text auf dem Einband erwartet der interessierte Leser einen konstruktive Auseinadersetzung und kritische Bestandsaufnahme der Zusammenarbeit von Feuerwehr und Polizei bei der Brandursachenermittlung sowie praktische Vorschläge zur Verbesserung dieser Zusammenarbeit. Die letzte größere Arbeit zu diesem Thema wurde von Rechtsanwalt Dr. Michel Thoma vor fast 10 Jahren vorgelegt. Ein Buch, das im Sinne der Herausgeber sowohl für den Feuerwehrmann als auch dem polizeilichen Brandermittler, von großem Nutzen hätte sein können.

An dieser Stelle sei schon auf den Konjunktiv ausdrücklich verwiesen. Denn welchen Nutzen hat ein Buch, in dem neben Allgemeinplätzen, wie: „…Während die originäre Aufgabe der Feuerwehr darin besteht, Brände zu bekämpfen, hat die Polizei im Rahmen der Verbrechensbekämpfung die Täter zu ermitteln....“ oder „…Bei

der Brandbekämpfung und vor allem bei anschließenden Aufräumarbeiten werden von der Feuerwehr jedoch oft in unnötiger Weise Spuren für die Brandermittlung zerstört…“ vorgeschlagen wird, dass „…nach dem Brand einer von der Feuerwehr ausgefüllter Fragebogen, in dem auffällige Beobachtungen festgehalten werden, an die Polizei zu übergeben…“ sei und „…Brandermittlung und Spurenerhaltung in den Lehrgängen und Fortbildungsveranstaltungen der Feuerwehr berücksichtigt werden…“ sollte. Dafür wurde sogar ein Foliensatz ausgearbeitet.

In diesem Zusammenhang ein Hinweis an Autor und Leser, das Institut der Feuerwehr Nordrhein-Westfalen in Münster führt seit einigen Jahren im Rahmen der Ausbildung von feuerwehrtechnischen Beamten zum gehobenen Dienst eintägige Lehrveranstaltungen zu diesem Thema durch. Außerdem führen sehr viele engagierte kriminalpolizeiliche Sachbearbeiter - oft in ihrer Freizeit - schon seit vielen Jahren entsprechende Weiterbildungsveranstaltungen bei den Freiwilligen Feuerwehren in ihrem Zuständigkeitsbereich durch.

Doch zurück zum vorliegenden Buch und seinem Nutzen. Ein Nutzen könnte zum Beispiel darin liegen, von anderen zu lernen. In anderen Ländern ist die Feuerwehr in die Brandursachenermittlung viel stärker einbezogen bzw. sogar für die Ermittlung der objektiven Tatbestandsmerkmale zuständig. Tatsächlich finden sich im Kapitel 4 „Brandursachenermittlung im Ausland“ entsprechende Ausführungen (S. 23 – 27). Allerdings reduziert sich dieser Ausblick ins Ausland auf Zürich (Schweiz), Steiermark (Österreich), Bozen/Südtirol (Italien), West Midlands Fire Service (UK) und „die“(!?) USA. Die Auswahl bleibt dem Leser verborgen und wohl für immer das Geheimnis des Autors. Dabei könnte sich ein solcher Blick ins Ausland durch aus lohnen (z.B. Griechenland, Schweden oder auch UK – das neue Feuerwehrgesetz von 2004)

Unter Punkt 4.5. (S. 26 – 27) stellt der Autor die Organisation und Ausbildung in der Brandursachenermittlung in den USA dar. Zur Veranschaulichung seiner Vorstellungen wurden die Ausführungen auf Seite 27 durch eine grafische Darstellung erweitert. Dieses Unterfangen gerät nun zum völligen Desaster. Dem Autor sei zu gute gehalten, dass die Organisation der Brandursachenermittlung in den USA durch aus unübersichtlich ist. Leider zeigt ein Blick ins Literaturverzeichnis, dass der Autor nicht einmal die Standardwerke zu diesem Thema genutzt hat.

Auch ein Blick in die ehemaligen Ostblockstaaten hätte lohnend sein können. Doch wie der Dichter sagt: Warum in die Ferne schweifen, das Gute liegt so nah! – z.B. in der Organisation der Brandermittlung in der DDR. So bleiben leider diese Exkurse des Autors ins Ausland ohne neue Impulse und damit ohne einen wirklichen Nutzen für den Leser.

Für Ansätze einer Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Feuerwehr und Polizei hat der Autor Gespräche mit Branddirektionen verschiedener Feuerwehren, dem Landesfeuerwehrverband NRW sowie der Kriminalpolizei geführt. Die Probleme der Zusammenarbeit werden an einigen konkreten Feuerwehreinsätzen dargestellt.

Zusammenfassend macht der Autor einige Vorschläge zur Verbesserung der Zusammenarbeit. Dazu gehören z.B. durch die Bildung von Ad-hoc-Arbeitsgruppen aus Feuerwehr und Brandursachenermittlern, die routinemäßige Mitführung von Kameras auf den Einsatzfahrzeugen oder der Polizei die Einsatzprotokolle zur Verfügung gestellt werden.

Besieht man sich diese Vorschläge zur Verbesserung etwas näher verlieren diese jedoch an Glanz des Neuen. Sowohl „Ad-hoc-Arbeitsgruppen aus Feuerwehr und Brandursachenermittlern“ (auch wenn niemand sie so nennt) gehören ebenso vielerorts zum Ermittleralltag wie die zur Verfügung von Einsatzprotokollen. Übrigens sollte dies eine Standardmaßnahme für Brandermittler sein.

Außerdem wurde vom Autor ein Formular entwickelt, das die Feuerwehr an der Brandstelle mit Angaben zu den Beobachtungen und Veränderungen ausfüllen und anschließend an die Brandursachenermittler übergeben kann. Auch diese eine gute Idee. Allerdings zeigen diese Formulare auch die Grenzen und mögliche Gefahren für die Zusammenarbeit auf.

Mein enttäuschendes Fazit ist, dass dieser Band sich mühelos in eine Reihe von Veröffentlichungen in der letzten Jahren gesellt, die an verschiedenen Ausbildungsstätten zu Problemen bei der Brandursachenermittlung im Rahmen und als Teil der Ausbildung erarbeitet wurden. Dies ist grundsätzlich und ohne Einschränkung zu begrüßen. Ebenfalls sollten diese Arbeiten in diesem Zusammenhang gebührende Anerkennung erhalten. Ob dieses jedoch schon für eine Publizierung ausreicht, dürfte bezweifelt werden. Der versprochene Nutzen für die Praxis bleibt allerdings aus.

Frank D. Stolt, Mai 2007